

Aktion sauberes Radebeul: Der Hundedreck muss weg

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren Stadtratskollegen, über das Anliegen, den Hundedreck von den Gehwegen unserer Stadt zu verbannen ist bereits viel gesagt und geschrieben worden. Ich danke der Presse und Ihnen allen, dass sie dieses Anliegen einmütig unterstützen. Wir haben schon einiges bewirkt. So sind mir in letzter Zeit vermehrt Hundehalter mit gefüllten Plastebeutel begegnet. Wichtig ist, dass wir an der notwendigen Bewusstseinsänderung kontinuierlich arbeiten und da bitte ich weiterhin um Unterstützung.

Lassen Sie mich heute einen etwas weiteren Bogen spannen und unser Thema in einen größeren Zusammenhang stellen.

„Schluß mit Lustig- Das Ende der Spaßgesellschaft“, so hat bekannte ZDF-Fernsehmoderator Peter Hahne sein neuestes Buch genannt. Er stellt darin fest, dass die Hauptkrankheit unserer Gesellschaft die übersteigerte Selbstverwirklichung, schlicht übermäßiger Egoismus ist. Es ist „in“, auf Kosten anderer zu leben. Auch ich komme nicht umhin festzustellen, Peter Hahne hat leider recht.

Und dabei meine ich gar nicht in erster Linie Großkonzerne, denen man vorwirft, ihre Gewinne auf Kosten der Arbeitnehmer zu steigern. Nein, ich denke an alltägliche Phänomene, die jeder von uns kennt:

- Da wälzen Anhänger gefährlicher Sportarten die Folgekosten ihres Hobbys auf die Krankenkassen und damit auf alle Beitragszahler ab;
- da dringen Radfahrer in die entferntesten Bergregionen vor ohne Rücksicht auf die Umwelt;
- da ändern städtebaulich und umweltinteressierte Bürger ihre Meinung dann, wenn ein Bebauungsplan oder ein Straßenprojekt genau vor ihrer Haustür vorgesehen ist;
- da entscheiden sich junge Paare, allen voran Akademiker, die finanziell abgesichert sind, gegen Kinder und wundern sich, wenn unser Sozialstaat aus den Fugen gerät.

Ja selbst das oft beschmunzelte „St. Floriansprinzip“ scheint heute überholt. Das Stoßgebet zum Schutzpatron der Feuerwehrleute lautet bekanntlich: „Heiliger St. Florian, beschütz mein Haus, zünd andere an!“ Während sich dieser Beter noch nicht traut, eigenständig seine Privatinteressen vor denen anderer durchzusetzen, sondern in erster Linie um Verschonung vor Unheil fleht, haben viele heute keine Skrupel mehr, ihre eigenen Interessen auf Kosten anderer durchzusetzen. Den Nutzen privatisieren, die Lasten auf andere abwälzen, das scheint der Leitfaden zu sein. Gott sei Dank erkennen immer mehr Menschen in unserem Land, dass dies ein Holzweg ist.

Warum ist das so? – Diese Frage drängt sich auf. Ich will hier keine Moraldebatte nach dem Motto „o tempora o mores“ führen, sondern politisch antworten, denn für mich sind die Menschen heute nicht schlechter aber auch nicht besser als früher. Geändert haben sich Rahmenbedingungen für Handlungen. Die unmittelbaren Folgen eigenen Handelns bekommt der einzelne heute im Gegensatz zu früher oft nicht mehr zu spüren. Handlungen bleiben vermeintlich folgenlos oder gehen im großen Ganzen unter. Es ist wie wenn einer ein Glas Wasser in den Weinkrug schüttet, dann fällt das nicht auf. Dumm nur, wenn alle so handeln.

Was hat dies alles nun mit dem vorliegenden Antrag zu tun?

Hundehaufen auf unseren Gehwegen sind ein sichtbares Symptom des beschriebenen Trends. Der Unterschied zu den vorgenannten Beispielen liegt lediglich darin, dass die Nachteile für andere oder die Allgemeinheit auf der Hand oder besser für jeden sichtbar stinkend auf der Straße liegen. Es gelingt nicht, die Haufen in anonymen Systemen wie Krankenkassen, Rentenversicherung oder Bebauungsplänen zu verstecken. Und das ist gut so. Deshalb ist es auch richtig, dass nicht städtische Bedienstete ihre teure Arbeitszeit damit verwenden, Hundehaufen aufzulesen. Das wäre auch wieder nur Verschleierung der Folgen und Kostenabwälzung auf alle Bürger.

Unser Antrag will gegen die eingerissene Folgenlosigkeit bei Hundehaufen vorgehen. Deshalb die Forderung nach dem Aktionsprogramm aus einer Mischung von Information, Service aber auch deutlich erhöhter Bußgelder.

Der 2. Bürgermeister wird heute in der Zeitung mit den Worten zitiert, dass in den letzten Jahren gerade mal zwei Hundebesitzer Verwarngelder zahlen mussten. Was heißt dies übersetzt? Ich versuch es mal: „Lieber Hundebesitzer, du musst keine Angst haben, wir von der Verwaltung erwischen dich sowieso nicht und der Nachweis, dass du der Säumige bist, können wir auch kaum führen.“ Kein Wunder also, dass die bisherige Praxis keinen Anreiz bietet, die Häufchen selbst wegzuräumen.

Die Folge: Unrechtsbewusstsein schwindet.

Verbreiteter ist schon die Meinung, mit der Hundesteuer sei das Wegräumen der Häufchen durch andere bereits abgegolten. Auch wurde schon der ein oder andere Hundebesitzer in Radebeul gesehen, der sich an den aufgestellten Hundetoiletten gleich dutzendweise mit Tüten eingedeckt hat mit der Folge, dass für den nächsten keine mehr da waren.

Die weitere Folge: Die Stadt geht gegen Grundstückseigentümer intensiver vor, denn auch diese haben die Pflicht, die Gehwege sauber zu halten. Und hier gelingt der Nachweis eines Verstoßes viel einfacher. Dass Verwarnungen und Bußgelder bei den Anliegern für Frust sorgen liegt auf der Hand. Den Nutzen privatisieren, die Lasten auf andere abwälzen, da machen wir nicht mehr mit!

Eine abschreckende Wirkung der Bußgeldhöhen ist für uns unverzichtbar, sonst ändert sich nichts. „Wer nicht hören will, muss fühlen“ sagt der Volksmund. Wir haben deshalb ursprünglich ein Mindestbußgeld von 200 Euro vorgeschlagen. Um rechtlichen Bedenken entgegenzukommen haben wir im Verwaltungsausschuss ein Regelbußgeld von 150 Euro akzeptiert. Leider wurde dieser Antrag bei Stimmgleichheit abgelehnt. Deshalb finden Sie heute in der Vorlage keine absolute Zahl. Wir bleiben dennoch bei unserer Meinung, dass zur Wirksamkeit einer solchen Strafandrohung 150 – 200 Euro als Regelstrafe notwendig sind und bitten die Verwaltung, dies nun in eigenem Ermessen umzusetzen.

Und noch eines: Wenn wir Bürger wirklich wollen, dass unsere Stadt frei von Hundehaufen wird, kann müssen wir die Stadtverwaltung unterstützen. Wie so oft gilt auch hier: Es gehören immer zwei dazu, einer der es tut und einer, der es mit sich machen lässt.

Deshalb mein Appell an alle Radebeulerinnen und Radebeuler:

- Zeigen wir auch Courage gegenüber dem braunen Dreck, der auf unseren Straßen liegt;
- sprechen Sie Hundehalter auf ihre Pflicht an, wenn einer sein Häufchen nicht wegräumt;
- zeigen Sie beispielsweise durch ein Bild an ihrem Gartenzaun, dass sie Hundehaufen vor ihrem Haus nicht dulden. Im Februar-Amtsblatt finden sie eine humorvolle Vorlage.

Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag.